

Erscheint monatlich.
 Bezugspreis jährlich im Münich
 Blumenau 18000,
 außerhalb 18200.
 Einzelne Nummer 100 Ms.

DER HANSABOTE

Anzeigen

nach Uebereinkunft.

Versendung:
 Hömke Irmaos, Blumenau.

Monatsblatt für die
 Landwirte Santa Catharina's.

Versendung in Deutschland: Geschäftsstelle der
 Sausseitigen Kolonisations-Gesellschaft, Ham-
 burg, Neu-Gröningerstr. 19.

Harmonia, Februar u. März-Nummer 1913.

Blumenau, Santa Catharina, Brasilien.

Mit dieser Doppelnummer geht für die Leser, die seitherzeit bei Herrn Schenk abonniert haben, das 2. Bezugsjahr zu Ende. Wir liefern diese Nummern an alle damaligen Bezahler, ob sie ihr Bezugsgeld für das 2. Jahr bezahlt haben oder nicht oder ob sie Mitte oder Ende des Jahrganges abbestellt haben, indem wir die Ausgleichung dem Gefühl der Leser überlassen.

Die zweite Hälfte des jetzt laufenden 9. Jahrganges des Hansaboten, mit der die Schenk'schen Abomenten in ihr 3. Bezugsjahr eintreten würden, liefern wir nur auf ausdrückliche Bestellung weiter, mit dem Bemerkten, daß der jetzige Herausgeber einen neuen Jahrgang (wegen Heimreise) nicht mehr beginnen wird.

Der erste Konsumverein.

Aus der für das Ackerbau-Ministerium bearbeiteten Schrift *Theoria e pratica de Coöperação* von Sarandy Raposo entnehmen wir über die Gründung des ersten Konsumvereins folgendes:

Das Genossenschaftswesen ist auf 3 Säulen aufgebaut. Sie sind die Konsum-, die Kredit- und die Produktions-Genossenschaft. Zuerst aufzustellen ist als die wichtigste und grundlegende die Konsum-Genossenschaft. Sie wuchs ihre Ursprünge von England.

Dort gründeten im Rochdale am 21. Dezember 1844 28 Weber mit 700 fr., die sie zuvor in wöchentlichen Einzahlungen gespart hatten, die berühmte Rochdale Equitable Pioners Society Limited. Sie mieteten für 250 fr. einen Geschäftsraum und begannen mit einem Kapital von 450 fr. in Einkauf und Verkauf der nötigsten Lebensmittel für die Genossen. Sie wurden verlacht, prozessiert, verspottet, in ihrer geschäftlichen Unerfahrenheit anfangs noch betrogen. Aber nichts störte und hielt den Siegeszug ihres Unternehmens auf. Vom Gewinn dienten 5 Prozent zur Auszahlung der Zinsen der Geschäftsanteile und zur Amortisation der Schuld von erworbenen Immobilien; 2 Prozent wurden für Bücherei und Schule bestimmt, die eine Hälfte des Restes wurde an die Genossen, die andere an die Käufer nach Maßgabe ihrer Einkäufe verteilt. Ihr grundlegendes Programm ist vorbildlich für alle anderen Konsumvereine geworden; kurz und gut haben sie gleich im ersten Entwurfe schon so ziemlich alle Punkte festgelegt, die für einen solchen Verein von Wichtigkeit sind: „Die Genossenschaft hat zum Ziel, die häusliche und gesellschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu verbessern. Sie bringt durch Anteile in Höhe von 1 Pf. strl. (1 englischem Pfund) ein Kapital zusammen zu folgenden Zwecken:

Eröffnung eines Geschäfts zum Verkauf von Lebensmitteln, Zeug u. dgl.;

Ankauf und Erbauung von Wohnungen für die Genossen; Fabricierung gängiger Artikel, um arbeitslosen oder im Lohn gedrückten Genossen Arbeit zu verschaffen.

Ankauf oder Pachtung von Land für arbeitslose oder ungenügend bezahlte Genossen.

Sobald wie möglich wird sich die Genossenschaft wie ein eigenes Gemeinwesen, als autonome Kolonie, konstituieren, um ihre Gedanken über Produktion, Gemeinverteilung, Erziehung zu verwirklichen. Es wird ein Temperenz-Gasthaus gegründet.“

Im Jahre 1845 stieg die Zahl der Genossen auf 64, das Kapital auf 4525 fr. Die Verkäufe erreichten eine Höhe von 17750 fr., der Gewinn betrug 800 fr. 1864 sind es 6826 Genossen mit einem Kapital von 5210875 fr., Umsatz 7 Millionen fr., Gewinn 1 Million.

1888 sind es 16342 Genossen mit einem Kapital von rund 9 Millionen fr. Die Bücherei zählte 18000 Bände, die Schule viele Hunderte von Schülern. Innerhalb des Konsumvereins be-

steht ein Krankenhaus-Verein, eine Darlehenskasse und eine Kasse zur Deckung von Geschäftsverlusten.

Nach dem Vorgang von Rochdale wurden in England eine große Anzahl von Konsumvereinen ins Leben gerufen.

Im Jahre 1864 trat ein neuer Typus solcher Vereine auf mit der Gründung der Cooperative Wholesale Society in Manchester. Diese Gesellschaft bildete sich ausdrücklich für Produktion und Konsum. Auch sie hat sich glänzend entwickelt. Das Meiste, was sie verkaufte, stellt sie in 14 Geschäfts-Unternehmen selbst her. Sie beschäftigt mehrere Tausend Personen. 1898 betrug ihr Umsatz 314 Millionen fr., ihr Kapital 51 Millionen.

1869 wurde in England die Cooperative Union gegründet, mit einem ständigen Ausschuss, dem Central Board, an der Spitze aller Genossenschaften. Die Entwicklung des Genossenschaftswesens in Deutschland, wo die Kredit-Genossenschaften erst den Vorrang hatten (durch Schulze-Delitzsch und Raiffeisen). Der oben genannte Verfasser, Sarandy Raposo, ist ein warmer, ja begeisterter Förderer des Genossenschaftswesens, ausgehend vom Konsumverein. Wir möchten ihm, der zugleich Beamter im Ackerbau-Ministerium ist, nahelegen, doch zu veranlassen, daß unter den neuanzulegenden Kolonien einmal eine gleich von Anfang an, zu einem solchen Zweck, die *Zurübruna über die Verhältnisse in Brasilien*, staatsverpflichteter Leitung, nach seinem Plane mit Konsum-, Kredit- und Produktions-Genossenschaft eingerichtet wird.

Bodenreformerische ländliche Kolonisation auf der Grundlage genossenschaftlicher Selbsthilfe.

Vortrag von D. Zschich, Leiter der Bodenreform-Kolonie Eden bei Dranienburg, auf der 22. Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer in Posen.

Für unsere genossenschaftliche Arbeit gilt im allgemeinen zwar das Wort vom kleinen Weischen, das im Verborgenen blüht; aber heute halte ich es doch für angezeigt, Zeugnis abzulegen von unserer Arbeit. Unsere kleine Ansiedlung hat für die große Öffentlichkeit den Wert eines unter schwierigen Verhältnissen durchgeführten und gelungenen Beispiels, während andere Versuche ähnlicher Art nach mehr oder weniger langem Bestehen eingegangen sind, nachdem sie von den bodenreformerischen Grundfragen abgewichen sind.

Wir stehen sätzungsgemäß voll auf gemeinschaftlichem Bodenbesitz und vergeben die „Heimstätten“ auf 40 Jahre in Erbbaurecht. Der Ansiedler hat das Vorrecht bei der Erneuerung nach Ablauf. Eine Aenderung der betreffenden Sätzungsbestimmung ist nur mit voller Einstimmigkeit zu beschließen, und da jedes einzelne, im Grundbuch eingetragene Erbbaurecht beim Verfaule abgefunden werden dürfte, so ist nach menschlichem Ermessen eine Aufhebung der Bodengemeinschaftlichkeit ausgeschlossen. Zudem wird durch Schaffung von Genossenschaftsvermögen und Stiftungen zielbewußt dafür gesorgt, daß alle Ansiedler mit ihrem Vorteil an der Erhaltung der Gemeinsamkeit interessiert bleiben. Die Obstbau-Kolonie „Eden“ wurde 1894 von 18 Bodenreformern begründet. Zunächst wurden 160 Morgen (400 000 Qu.-Mtr.) Land für 225 Mk. pro Morgen gekauft.

Es war meist Nebland, mit wenig Kiefern bestanden, Boden 7. Klasse, in der Stadtmarkung Dranienburg, doch 15 Minuten abseits gelegen nach der bis damals ohne Entwicklung gebliebenen Seite. War dieser Preis schon mit Zuwachswert belastet, so hatten wir 1899 für zugekaufte 36 Morgen je 1200 Mk., gleich etwa 400 Prozent mehr und 1907 für noch 24 Morgen je 1500 Mk., gleich etwa 550 Prozent mehr zu zahlen — Wertsteigerung, zumeist als Erfolg unserer Arbeit!

Wir haben also jetzt 220 Morgen in intensiver Obstbaukultur. Es sind etwa 150 Heimstätten an 80 Familien und 20 Einzelpersonen vergeben und schon 100 Einfamilienhäuser erbaut. Auch den ursprünglich armen, jedoch durch Dünger und Arbeit sowie eine allgemeine Wasserversorgung hoch kultivierten Boden werden schon gute Erträge erzielt, und diese steigen noch fortgesetzt. In einem guten Jahre stieg der Bruttoertrag einer besonders wohlgepflegten Heimstätte von 28 a auf etwa 1800 Mk. Wert an verkauftem und selbst verbrauchtem Obst- und Beerenfrüchten. Auch bei einem erheblich niedrigeren Durchschnittsertrage ist der hohe volkswirtschaftliche Wert solcher Kultur offenbar. Um in der Siedlung nur intensive Kleinbetriebe zu haben, ist das Höchstmaß der Heimstätte auf 6000 Qu.-Mtr. beschränkt; darüber hinaus ist besonderer Beschluß erforderlich.

Zur guten Verwertung der Erzeugnisse ist eine mit allen modernen Einrichtungen arbeitende Kucherei naturreiner Obstbaugezeugnisse (Säfte, Marmeladen, Gelees) erbaut worden. Die „Marke Eden“ hat sich schon ihren sicheren Abnehmerkreis erobert.

Von der Genossenschaft wird noch eine Baumschule und der Ein- und Verkauf der gärtnerischen Bedürfnisse und Erzeugnisse betrieben. Die Konsumabteilung versorgt die Ansiedler mit gutem, preiswerten Nahrungsmitteln und betreibt auch einen Versand solcher an Außenstehende.

Wohlfahrtseinrichtungen, als Spiel- und Sportplatz, Lustbad, Lesesaal, Bäckerei, ein Kinderheim und eigene Schule sind vorhanden, und Besucher finden im Reformingasthaus gutes Unterkommen.

Die vorhandenen reichlich 100 Gebäude haben etwa 750 000 Mk. Wert, sind meist in Erbbaurecht errichtet, ohne Bauhandwerkerverluste oder Bauerschwindel! In unserer Kolonie ist zuerst und mit Erfolg Erbbaurecht von privater Organisation angewendet worden. All das geht nur mit genossenschaftlich-gemeinnützig durchgeführter Kapitalbeschaffung vor sich. Die Höchstdividende ist 4 Prozent; aller Mehriberfluß wird für die Wohlfahrt der Ansiedlung und für Rücklagen verwendet. Die Einwohnerzahl der Siedlung ist fast 400 Personen, davon etwa ein Drittel schulpflichtige und jüngere Kinder. Die Ansiedler sind fast ausschließlich „Rückwanderer“, doch nicht wie in der Ostmark, welche a) Rußland, sondern aus deutschen Großrenten aus allen Schichten, von Akademikern und Künstlern bis zum Angestellten, Handwerker und Arbeiter.

Eine Probe auf die Trächtigkeit der Kuh.

Diese hat den Vorzug der Billigkeit und leichten Ausführbarkeit. Sie ist erst einige Jahre alt und wurde zuerst von einem englischen Landwirte beschrieben. Die Probe soll sich auffallend gut bewährt haben, ein Grund, sie dem deutschen Züchter nicht vorzuenthalten. — Man melkt die Milch in einen trockenen, sauberen Eimer, taucht einen sauberen Strohhalm hinein und läßt nur einen Tropfen dieser Milch in ein Glas voll reinen Wassers fallen. Ist die Kuh nicht trächtig, dann mischt sich die Milch mit dem Wasser und verursacht eine wolkige Trübung. Ist die Kuh aber trächtig, dann sinkt der Tropfen Milch, ehe er sich mit dem Wasser mischt, auf den Boden des Glases; denn (so erklärt man diese Erscheinung) die Milch einer trächtigen Kuh ist reicher an Schleim, infolgedessen hält sie besser zusammen und löst sich nicht sofort im Wasser auf. Nun, wer macht die Probe aufs Exempel?

Zwiebel-Kultur.

Nach einem vom Ackerbau-Ministerium verteilten Merkblatte. Ausaat und Anpflanzung: Zuerst in Saatbeeten, von Februar bis März. Die Pflänzlinge werden verjetzt, wenn sie 10—12 cm hoch sind. Die Auspflanzung geschieht in Reihen, die etwa 40 cm Abstand von einander haben, mit einem Abstand von 15 cm innerhalb der Reihe.

Pflege der Pflanzung: Durch Reinehalten und Begießen.

Ernte: Wenn die Blätter abtrocknen.

Ergebnis: 15 bis 25 000 kg auf den ha.

Das Sammeln des Samens muß vor der völligen Ausreife erfolgen, damit er nicht ausfällt.

Aufbewahrung: Nach der Ernte müssen die Zwiebeln erst der Sonne ausgesetzt werden, um ein wenig an Feuchtigkeit zu verlieren; dann werden sie an einem luftigen Ort aufbewahrt, der weder zu warm noch zu feucht sein darf.

Krankheiten: Die wichtigsten sind — der Rost, der durch folgendes Mittel bekämpft wird: 100 Ptr. Wasser, 2 kg Kupfervitriol und 2 kg ungelöschter Kalk.

Krankheiten, die Pflänzlinge im Saatbeet angreifen, zu vermeiden, freute man ungelöschten Kalk vor dem Aussäen auf die Saatbeete. Wer keinen Zerstäuber hat, kann auch eine Gießstange benutzen.

Das obere Hercilio-Gebiet.

Moema — Morro Tajó — Rio Deneke.

(Fortsetzung.)

Nun stand aber den Wanderern noch ein schweres Stück bevor. Die Aufklärung des Rio Hercilio war bisher aus gutem Grunde von unten her nicht über den Rio Deneke hinausgekommen. Denn von dessen Einmündung ab verengert sich das Bett des Hercilio zu einer wahren Felsenschlucht, die in mehr kultivierten Ländern eine berühmte Sehenswürdigkeit wäre. Von oben her beginnt die Schlucht gleich nach dem Einlauf des Rio Aldinger. Es gab also für die schon ziemlich schlappen Kniee noch rechte Kletterpartien. Ein wahres Glück war es, daß das günstige Wetter das wir bisher hatten, noch anhielt. Wären die Felsen und Hänge durch Regen glatt und schlüpfrig geworden, wer weiß, was noch alles passieren konnte. Die Hoffnung, bis zum Abend das Lager am Deneke mit seinen Vorräten zu erreichen, half vorwärts. Indes sie war trügerisch. Sehr zu statten kam in diesen letzten Tagen die Findigkeit der zahmen Indianer im Ausspähen und Ausschauen von Nestern der wilden Bienen in hohlen Bäumen. Der wilde Honig schmeckt sehr aromatisch und war ungemein stärkend. Wir genossen ihn als Zusatz zum Kaffee statt Zucker und zu Palmitenkohl. Wer seinen Zähnen und Kimladen etwas zu tun geben wollte, faute Palmitenbeeren.

Endlich, gegen Abend war uns noch das Jagdglück hold. Ein Reh wollte wohl zur Tränke kommen, wurde von den Hunden aufgespürt, flüchtete in den Fluß und wurde da geschossen. Es ging aber gleich unter in dem durch die Felswände eingeeengten, rasch und sprudelnd dahinströmenden Flusse. Schon gab man es schweren Herzens verloren, da brachte es ein Strudel wieder hoch. Nun aber schnell hinein und es herausholen! Aber wer wagt es, Rittersmann oder Knapp, zu tauchen in diesen Schlund hinab? Richard Hergert war der Beherrzte, der das Reh mit aller Freude und Bewunderung herausbrachte. Bald boten einige Felsplatten die Gelegenheit, daß man für die Nacht sich lagern konnte. Das Rehfleisch schmeckt vorzüglich. Gut gesättigt konnte man nun auch die wilde Schönheit des Lagerplatzes genießen. Gerade gegenüber erhob sich eine Himmelshöhe, feile Felsenwand, in deren Gestein in verschiedener Höhe das Wasser früherer Zeiten groteske Höhlen und Hallen ausgegagt und ausgewaschen hatte. Hätte sich plötzlich darin ein Drache gezeigt, man hätte es nur für natürlich gehalten. Der Platz wurde die Drachenschlucht genannt. Um die Felsen und ihre wilden Formen bildete eine eigenartige Flora noch eine besondere Einfassung: Säulenkaktus, Felswurz, wilde Ananas, Steinbrech, Sogittafolium u. a.

Der nächste Tag mußte nun aber doch herausführen. Werten wurden gemacht, bis zum Frühstück, zum Mittag, zum Abend. Zeit und Weg wurden lang. Schon senkte sich die Sonne ziemlich stark, schon schaute man aus nach einem passenden Lagerplatz; es schoß einer der Leute einen kleinen Vogel als Köder für die Angeln, da ertönt von unten herauf ein Schuß! Hei! gab es nun eine vergnügliche Knallerlei zur Begrüßung. Wir kommen gerade vor Abend an das Lager am Deneke und kaum waren wir dort eingetreten, da fing es an zu regnen und regnete die ganze Nacht. Wer etwa schwarze Bohnen, Farinha (Mandiocamehl) und Speck oder Trockenfleisch, dies brasilianische Nationalgericht nicht mag, sollte von einer solchen Tour ausgehungert aus dem Walde kommen, ei, was wird es ihm munden. Für uns alle war es ein Festessen! Ein Glück, daß Herr E. Scheeffler gut mit Vorräten versehen war.

(Fortsetzung folgt.)

Blid in den Betrieb einer Cafefazenda im Innern des Staates S. Paulo.

Aus einem Brief von Herrn St. Mayer, der früher in Sellin wohnte, können wir folgende interessante Einblicke in den Betrieb einer Kaffeeazenda gewinnen. Die Fazenda, von der hier die Rede sein soll, wurde im vergangenen Jahre von einem Deutschen für 18 Conto de reis erworben und hat einen Flächeninhalt von ca. 2000 Algeiras oder 5000 Hektar. Gegenwärtig sind 15 000 Kaffeebäume ertragsfähig und 55 000 weitere wurden in ver-

gungen Jahre gepflanzt. Außerdem befindet sich auf der Fazenda noch eine Ziegelei und ist ferner auch die Errichtung einer Mais-
 mühle und eines Sägewerks geplant, da die vorhandenen Wasser-
 flüsse sich vorzüglich zu solchen Anlagen eignen. Im übrigen zeigt
 die Umgegend ziemlich viel Aehnlichkeit mit der Hanfa, nur die
 Berge sind weniger hoch wie hier. Neuester ungenüßig scheinen die
 Wegeverhältnisse zu sein und bis zur nächsten 60 km entfernten
 Bahnhstation Baurü braucht ein mit 10—12 Ochsen bespannter
 Ochsenkarren ungefähr 4 Tage. Der Stadtplatz „Patrimonia da
 Roça“ ist ca. 500 ha groß und im Besitze der Kirche; die Stadt-
 werden verkauft gegen ein jährlich im Dezember zu zahlendes Ent-
 gelt von 3%. Der Platz besteht augenblicklich aus einer Kapelle
 und 7 Häusern, die meist von Fazenda-Arbeitern bewohnt werden.

Für die Unterbringung der Arbeiterfamilien, hier „colonos“
 genannt, hat der Besitzer der Fazenda zu sorgen, d. h. jeder Fa-
 milie wird ein gutes Haus mit Küche, ein großes Stück Land, ein
 eingezäunter Schweinekorral zc. zugewiesen. Die Colonos verpflich-
 ten sich zunächst auf 4 Jahre und erhalten für die Pflege der
 Kaffeebäume jährlich pro Baum 125 rs. Außerdem können sie in
 der jungen Pflanzung nach Belieben Mais, schwarze Bohnen, Ge-
 müse zc. pflanzen, so daß ein Arbeiter, selbst wenn er 10—12
 Schweine, einige Kühe und Hühner hat, immerhin noch für 400
 bis 500% Mais verkaufen kann. Im vierten Jahre kann zum
 erstenmal, wenn auch noch in geringem Maße, Kaffee geerntet
 werden und den Ertrag dieser ersten Ernte erhalten die Colonos.
 Sind die vier Jahre verstrichen, so geht der Colone einen neuen
 Kontrakt ein und zwar ebemals auf 4 Jahre. Die Bedingungen
 sind folgende: pro Baum jährlich 125 rs. und Extrabehaltung für
 die Erntezeit. Da eine familie, bei der schon einige Kinder mit-
 arbeiter, können bequem 1000 Kaffeebäume ~~besitzen~~ ^{besitzen} ~~haben~~ ^{haben} und
 außerdem Gemüse, Mais, Viehfutter zc. selbst pflanzt, so hat die-
 selbe auf einen jährlichen Reinertrag von ca. 2 Contos de reis zu
 rechnen. Allerdings können die Arbeiter nach Verlauf der ersten
 vier Jahre zwischen den nunmehr tragsfähigen Bäumen nichts mehr
 für ihre eigenen Bedürfnisse anpflanzen, aber das hat weiter nichts
 zu sagen, da die meisten sich in dieser Zeit Grund und Boden er-
 worben haben.

Für Roça schlagen, bremen, räumen und anpflanzen der neuen
 Kaffeebäume wird pro Baum 200 Reis bezahlt, eine Arbeit, die
 in der Hauptsache von den in der Gegend ansässigen Caboclos
 verrichtet wird. Ein Kaffeebaum kommt ohne Land, bis er trägt,
 auf 700 Reis zu stehen: 200 Reis für das Anpflanzen und, wie
 schon erwähnt, 4 Jahre lang je 125 Reis für die Pflege bis zur
 ersten Ernte. Rechnet man dazu noch die Unkosten für den Umzug
 der Colonos, so hat der fazendeiro bis zur Tragsfähigkeit eine Aus-
 lage von ungefähr 1% für den einzelnen Baum. Dazu ist es noch
 außerordentlich schwierig, Arbeitskräfte aufzutreiben, und so sehen
 sich die Besitzer häufig gezwungen, Zugeständnisse machen zu müssen,
 nur um genügend Colonos zu bekommen, da bei den gegenwärtigen
 günstigen Kaffeepreisen natürlich möglichst viele neue Bäume
 gepflanzt werden sollen.

Einige Zeilen über die dort ansässige Bevölkerung mögen die-
 sen Bericht schließen. Die Caboclos haben vor allem zwei Haupt-
 fehler an sich: Sie sind furchtbar arbeitscheu und große Verehrer
 des Schnapses; nebenbei bemerkt gibt es außer Kaffee und Schnaps
 nur Wasser zu trinken. Die Caboclos sind übrigens vielfach Pro-
 testanten, sog. Presbyterianer und es befinden sich in dem 4 Stun-
 den von der fazenda gelegenen Jacanco zwei protestantische Kir-
 chen. In der Hauptsache betreiben die Einwohner Schweinezucht
 und daß diese bei vielen sehr einträglich ist, beweist ein sechs km
 von der fazenda wohnender Caboclo, der ständig 250—300 Schweine
 hält und jährlich für vier bis fünf Contos de reis Fettschweine
 verkauft (in Baurü zahlt man gegenwärtig 12% für die Arroba
 Schlachtgewicht).

Zu bedauern ist nur der Umstand, daß man hier trotz der
 günstigen Verhältnisse fast gar keine Deutschen trifft. Meist sind es
 Italiener, Spanier und Portugiesen, während sich die vendas in
 Händen von Türken befinden, die ihre Kunden denn auch gründ-
 lich ausnützen.

Auswanderung aus Deutschland auf französischen Dampfern.

Da die Auswanderung auf Kosten fremder Regierungen von
 Deutschland aus verboten ist, so wandern alljährlich viele Deutsche
 über Holland und neuerdings über den französischen Hafen Mar-

seille aus. Die auf solchen französischen Dampfern herrschenden
 Zustände erhellen aus folgenden:

Hauptsächlich benutzt werden die Dampfer der Linie „Trans-
 portes Maritimes“. Angeworben werden die Auswanderer durch
 die von der Staatsregierung dazu konzessionierte Firma „Antunes
 dos Santos e Co.“. Da in letzter Zeit durch den Andrang in
 spanischen und portugiesischen Häfen die Schiffe überfüllt waren und
 es an der nötigen Hygiene fehlte, so erkrankten auf der Ueberfahrt
 zahlreiche Zwischendecker. Einige Beispiele mögen genügen.

Der Dampfer „Espagne“ landete in Santos 1345 Einwan-
 derer. Von den Kindern frankten 10 an Darmentzündung, von
 denen in 7 Tagen 8 in der Krankenabteilung der hauptstädtischen
 Einwandererherberge starben; von den 40 an Mafern erkrankten
 starben daselbst 2. Der behandelnde Arzt bezeichnete als Ursache
 schlechte Verpflegung und fehlende Hygiene. Außerdem sei die „Es-
 pagne“ überfüllt gewesen.

Auf dem am 25. November letzten Jahres gelandeten Dam-
 pfer „Italie“ herrschten noch bedeutend schlimmere Zustände. Un-
 terwegs waren 76 Personen gestorben, davon 47 an Pocken. Trotz-
 dem unterließ der Kapitän den vorgeschriebenen Bericht an die
 Sanitätsbehörde im Hafen von Santos und die Einwanderer wur-
 den weiter befördert in die Einwandererherberge von S. Paulo,
 wo sofort am Tage nach ihrer Ankunft 70 Fälle von Pocken, Ty-
 phus und Mafern festgestellt wurden, d. h. der in Santos an Bord
 gekommenen Gesundheitspolizei war es nicht aufgefallen, daß eine
 große Anzahl gefährlich Erkrankter auf dem Schiffe sich aufhielt.

Die Verpflegung war die denkbar elendeste, die Leute starren
 vor Schmutz, an Trinkwasser hatte es schon an den ersten Tagen
 gefehlt, die vorschriftsmäßige kondensierte Milch war nicht vorhan-
 den und das Essen vollständig ungenügend. Außerdem hatte der
 Dampfer, der nur für 1000 Menschen Raum bietet, 3000 Aus-
 wanderer an Bord.

Es wäre doch sehr zu überlegen, ob die deutsche Regierung
 nicht der Abdrängung deutscher Auswanderer auf solche Linien ein-
 Ende machen und die Beförderung mit den ^{deutschen} ~~französi-~~ ^{deutschen} ~~französi-~~
 Dampfern gestatten sollte. Eine übergroße Auswanderungszeit, wo
 lian würde sicherlich dadurch nicht hervorgerufen, zu einer ^{Zeit} ~~Zeit~~
 die Aufklärung über die Verhältnisse in Brasilien, besonders durch
 die Arbeit des Ev. Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Aus-
 wanderer, schon tief ins Volk eingedrungen ist.

Sühnerzucht.

Herr J. Probst hat aus Deutschland eine ganze Anzahl Zucht-
 stämme von Masselhühnern (1 Hahn mit 2—4 Hennen) mitgebracht,
 von denen er Küken à 1% abgeben wird. Es sind gestreifte Ply-
 mouth, schwarze Langham, gelbe und schwarze Orpington, weiße und
 rebhuhnfarbige Wyandottes, blaue Andaluser, schwarze Hamburger,
 Silber-Paduaner, rotgestreifte Yokohama.

Vertikales und Persönliches aus der Hanja.

Der Stadtplatz Hammonia sieht einer neuen Verschönerung und
 Vergrößerung entgegen. Die Hansatische Kolonisations-Gesellschaft
 läßt eine Direktorwohnung erbauen. Die Eckplage an der Bäcker-
 straße hat Herr R. Bahr erworben und errichtet je ein Gebäude
 darauf. Es wird noch immer ein Stellmacher gesucht, dem durch
 Schmied Kröplin günstige Anstellungsgelgenheit nachgewiesen wird.
 — Mehrere Verwandte von Dorow haben sich am Indios Land ge-
 nommen. Im Herthathal, (Neustettin, Serra Mirador), ist die
 Nebentiefe des Luisenthals erbffnet. Dadurch verstärkt sich die An-
 siedlung rechts des Hercilio. Auch das fehlende Stück des Neu-
 bremer Wegs auf dieser Seite wird wohl bald in Angriff genommen
 werden. Im Umkreis um Station Hanja—Hammonia—Neuberlin
 ist noch ein Bezirk fast unbejukt, der Gaucho, am Itajahy-Fluß, eine
 halbe Stunde oberhalb der Station Hanja, 2 Klm. Luftlinie von
 Hammonia. Am Hercilio aufwärts sind nun die Ländereien am
 Laciúz vermessen.

Hat Ihr Vieh Carrapaten?

Reiben Sie es sofort mit dem Carrapaten-Mittel ein, welches
 von afrikanischen Viehzüchtern seit Jahren mit gutem Erfolge an-
 gewandt wird. 1 Flasche ca. ¼ Liter 200 rs. genügt für ein
 Stück Jungvieh. — Zu haben bei

A. Vanselow, Neu-Bremen.

Allgäuer Bullen,

mit dem ersten Preis ausgezeichnet, 4-jährig, zu verkaufen

Palmenhof.

Vergeht nicht

Liets Kräuterfabrikate!

Bei Influenza, Catarrh u. dgl. ist Kräuterhonig ein ausgezeichnetes Mittel!

Spezialkräutertee je nach Krankheit!

Broschüre, Auskünfte und Fabrikate

A. Vanselow, Neubremen.



Hopkins,
Causer & Hopkins

Einzige Vertreter der
Milk-Schleudern

ALFA-LAVAL.

Kostenanschläge und Kataloge über alle Molkereimaschinen und -Artikel werden gratis zugesandt.

Rio de Janeiro,
Rua Theophilo Ottoni 95

Hotel Schindler - São Francisco

freundliche Zimmer, - gute Bewirtung, - billige Preise.

Das unfehlbar sicher wirkende Mittel
für Kräfte, Carrapatos, Hundehöhe, Pferde- und Schweinekläufe ist

„ISIS-Bichorol“!

Seiner desinfizierenden Eigenschaften wegen ist es ein wirksames Schutz- und Vorbeugungsmittel gegen Rinderpest. Unverdünntes „Isis-Bichorol“ ist das beste Mittel gegen Maden! Gegen Warzen hilft es bei längerer Anwendung sicher! „Isis-Bichorol“ ist billig! Es muß mit 20 Teilen Wasser verdünnt werden.

MARCA REGISTRADA

Eine Büchse reicht zum vollständigen Einreiben von 12 Stückem Rindvieh. Nur 160 Rs. pro Kopf!

„Isis-Bichorol“ verdirbt nie! Reste können beliebig lange aufgehoben werden. Preis der Büchse Rs. 23000. Ueberall zu haben.

Gustav Salinger & Co.

Blumenau, Itoupava-secca (Altona)

Filialen:

Timbo, Beneditto, Beneditto-novo, Aquidaban, Acurra, Belha, Fortaleza, Thyrolerstraße, Testo Central, Testo-Nega, Hansa, Hammonia, Raphael.

Import, Export, Commission.

Empfehlen ihre reichhaltigen Lager in Manufaktur, Eisen, Kurz, Porzellan- und Kolonialwaren. Infolge unserer großen Umsätze verkaufen wir zu den denkbar billigsten Preisen.

Wir kaufen gegen bar

zu den laufenden Marktpreisen Kolonialprodukte aller Art, die sich für den Export eignen.

Ein tüchtiger Stellmacher

gesucht. Näheres zu erfragen bei Fritz Krüpfel, Schmiedemeister, Hammonia, Fährhaus.

Zur Anfertigung von
Traupapieren
empfiehlt sich

W. Geiser, Hammonia.

Isis Vitalin



untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäß Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904,

Naturgemäßes Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nervennährstoffe. Kein Medikament, sondern ein Blut- und Nervennahrungsmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen und Menstrualschmerzenden u. bei Schwachzuständen jeglicher Art.

MARCA REGISTRADA

Sämtliche Isis-Präparate sind zu haben in der Apotheke Strube am Andaraal u. in den meisten Geschäftsbüchern der Kolonie.

Ungebrauchte Zentrifuge

neuesten Systems aus der Bayrischen Zentrifugenfabrik Nürnberg, für grösseren Betrieb passend, für 200; abzugeben. Man wende sich an

Hansabote, Hammonia.

Ein Hausmittel

ohne Gleichen, das in keiner Familie fehlen sollte, ist

Isis-Balsamo

contra feridas.

Wunden jeglicher Art, Flechten, Ausschlag und Geschwüre, hauptsächlich aber alle Weidenwunden heilen schnell und sicher unter seiner Anwendung.

Untersucht und approbiert von der obersten Gesundheitsbehörde in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 171 gemäß Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.



MARCA REGISTRADA

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des
Kaisers für Brasilien:

Centro das Experiencias Agricolas
do Kalisyndicat, Rio de Janeiro

Avenida Rio Branco 116, Caixa Postal 637

verteilt kostenlos Broschüren über Düngung. — Siebt Interessenten kostenlos jede gewünschte Auskunft über alle Fragen des Ackerbaues. — Siebt Landwirten, die sich verpflichten, den Dünger vorschriftsmäßig anzuwenden und die Resultate der einzelnen Parzellen gewichtsmäßig festzustellen, den zu diesen Versuchen benötigten Dünger auf Wunsch vollkommen kostenlos.

Haben Sie Hämorrhoiden?

Wenn Sie an diesem peinvollen Uebel leiden, gebrauchen Sie

Isis-Balsamo

contra Hemorrhoides,

ein die Schmerzen rasch linderndes Mittel.

Untersucht und approbiert von der obersten Gesundheitsbehörde in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 170 gemäß Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904.